

nuar 1831, die am 5. Januar vom Kurfürsten Wilhelm II. unterzeichnet und in den nächsten Tagen beschworen und verkündet wurde. Nebener sprach eingehend über die kritischen Stellen der Verfassungsurkunde, zu denen namentlich die Ministerverantwortlichkeit mit der Ministeranklage gehören, wie auch die Vereidigung des Seeres auf die Verfassung. Andere Mängel waren namentlich in der Unklarheit der Wahlbestimmungen enthalten, daß diese Verhältnisse einer baldigen Ernüchterung Platz machten, ward noch erwähnt, ebenso die Tatsache, daß der Bundesrat wenig erbaut war von dieser so überaus freisinnigen Verfassung. Zum Schluß legte Direktor Wöringer einige Kompositionen von G. C. Grosheim aus dem Besitze der Frau Witwe Habich vor. Anschließend daran gab er einen Überblick über das Leben dieses Kasseler Komponisten, der, als Sohn eines Mitgliedes der Hofkapelle geboren, selbst als Bratschist in diese eintrat, dann nach deren Auflösung Musiklehrer am Schullehrerseminar ward, bis ihm die kurze Zeit des deutschen Theaters in Kassel nach dem Jahre 1800 wieder eine Stelle in dessen Kapelle gab. Wahrscheinlich 1814 wurde er Musiklehrer der kuzprinzlichen Kinder und entfaltete nun eine reiche Komponistentätigkeit.

**Personalchronik.** Der Präsident des Oberlandeskulturgerichts Wirkl. Geheimer Oberregierungsrat Dr. Hermann Mey (geboren am 27. Januar 1842 in Todenhausen bei Marburg) beging am 9. Januar sein 50 jähriges Dienstjubiläum.

**Philipp Reih.** Am 7. Januar waren 80 Jahre verfloßen, seit Philipp Reih, der Erfinder des Telephons, zu Gelnhausen geboren wurde.

Die Kasseler Jubiläums-Kunstausstellung hat auch nach der finanziellen Seite hin gut abgeschlossen, wie Direktor Dr. Gronau in einer Versammlung des Gesamtausschusses mitteilen konnte. Es wurde ein Überschuß von 11 900 Mark erzielt, während zu gleicher Zeit in anderen Städten die Ausstellungen ein Defizit ergaben. Außerdem wurden für 160 000 M. Silber verkauft und zwar für 120 000 M. in Kassel (darunter 5000 M. Ankäufe der Stadt und 4000 M. Ankäufe des Kunstvereins). Von dieser Summe entfiel n. auf Kasseler Künstlergruppen 71 Werke (23 230 M.), auf das übrige Hessen 38 Werke (6000 M.). Da sich unter den übrigen Gruppen auch gebürtige Hessen befinden, so sind insgesamt 120 Werke heimlicher Künstler für 45 578 M. verkauft, was mehr als ein Viertel der gesamten Verkaufssumme ausmacht.

**Kunstnotiz.** Otto Ubbelohde hat 4 prachtvolle Zeichnungen des Schlosses Laubach in Hessen (für Ansichtskarten) entworfen, worauf die Freunde der Heimatkunst besonders aufmerksam gemacht seien.

Ein deutsches Volkstrachtenfest soll in den Tagen vom 25. bis 27. Mai in der Mainzer Stadthalle stattfinden, zu dem etwa 5000 Teilnehmer aus ganz Deutschland erwartet werden.

**Aus Kassel.** Der Magistrat der Residenz hat einen öffentlichen Ideenwettbewerb zur Erlangung von Skizzen für den Bau einer Leichenhalle nebst Gedächtniskapellen, einer Einsäuerungsanlage nebst Urnenhalle und Urnenhain, sowie über die Ausgestaltung des neueren Teiles des Friedhofsgeländes unter den Architekten Deutschlands ausgeschrieben. Zur Preisverteilung ist die Summe von 6000 (2500, 2000, 1500) Mark ausgesetzt. Zwei weitere Entwürfe können zu je 1000 Mark angekauft

werden. Die Entwürfe sind bis zum 15. Mai an das Stadtbauamt einzureichen. — Die zur Erschließung einer Solquelle in Wilhelmshöhe vorgenommenen Bohrung ist jetzt bis auf 1000 Meter Tiefe weitergeführt worden.

**Aus Friedlar.** Bei den Restaurierungsarbeiten im hiesigen Dom entdeckte man unter dem Kalkputz der Ostwand des südlichen Quer Schiffes, des sogenannten Elisabethschor, in einer Ausdehnung von etwa 10 Meter Höhe und 6 Meter Breite wertvolle alte Wandmalereien, vermutlich aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

**Aus Friedberg.** Unsere Stadt begeht im nächsten Frühjahr die Feier des 700 jährigen Bestehens. Damit soll gleichzeitig die Einweihung des neuerbauten Stadtarchivs, Stadtmuseums und der städtischen Bibliothek erfolgen.

Das Dingelstedt-Fressel-Denkmal kommt immer noch nicht zustande. Die drei Modelle Professor Eberleins haben in Münden keinen Anklang gefunden, und man hat jetzt die Entscheidung dem Denkmalausschuß überlassen. Es bleibt abzuwarten, ob diese sich für ein von einer Architektenfirma in Hannover entworfenes Modell — Turm mit Kuppeldach, den ein Säulenumgang umgibt — entscheiden wird. — Wir möchten bei diesem Anlaß einmal wieder die Frage aufwerfen, ob sich wirklich ein schlichter Ernst-Moch-Stein in Kassel nicht ermöglichen läßt. Die seinerzeit für diese Ehrung des Dichters des „Prinz Roje Stramin“ veranstaltete Sammlung, die unser Verlag einem hiesigen Bankhaus übermittelte, ergab noch kein befriedigendes Ergebnis.

Der Vogelsberger Höhen-Klub (Sitz des Gesamtvereins in Schotten) hat in letzter Zeit zwei schwere Verluste erlitten. Am 30. August v. J. verstarb Dr. Karl Djalld, Büdingen, einer der Gründer des Bundes (Sektion Büdingen 1881) am 15. November v. J. folgte Oberamtsrichter Nispel, der seit 1909 das Amt eines Präsidenten mit größtem Erfolge bekleidet hatte. Die Zahl der Zweigvereine stieg unter seiner zielbewußten Leitung von 25 auf 48, die Zahl der Mitglieder von 1900 auf 5000. 1910 wurde der Bismarck-Turm auf dem Tauffein, 1911 das zweite Klubgebäude auf dem Hoherkopf errichtet, 1912 die Zeitschrift „Freischauf“ begründet.

Dr. A. R.

Schonung des Baumbestandes bei Neubauten. Es gibt keinen schöneren Schmuck für eine Straßenlinie oder ein einzelnes Gehöft als gut gewachsene Bäume. Großer Frevel ist unter der Herrschaft eines mißverständlichen Ideals, der auf dem Papier gezeichneten Baufluchtlinie, an diesem Schmuck verübt worden. Ganze Wälder prächtiger Bäume sind ihr, der nichts heilig war, zum Opfer gefallen. In den Großstädten jängt man jetzt endlich an einzuziehen, welche ästhetische Bedeutung — von der hygienischen ganz zu schweigen — Bäume für das Stadt- und Straßenbild haben, und mit schwerem Geld bepflanzt man nun Straßen und Plätze mit Bäumen und Sträuchern. Man sollte bei Neubauten, soweit irgend möglich, den vorhandenen Baumbestand erhalten. Die „Bauwelt“ macht da auf das neue Berlin-Schöneberger Rathaus aufmerksam, wo einer wunderbaren alten Linde mit weitausladenden Ästen zuliebe auf die glatte Durchführung der 160 Meter langen Front verzichtet worden ist. Man zog einen 65 Meter langen Flügel rechtwinkelig zurück und erzielte damit zugleich ein so reizvolleres architektonisches Bild. Das Schöneberger Beispiel regt hoffentlich viele zum Nachahmen an.